

Branchenskizze: Ostdeutsche Gummi- und Kunststoffwarenindustrie

Die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie gehört zu den Industriebranchen in Ostdeutschland mit der höchsten Dynamik bei Produktion und Absatz. So wurde das Produktionsvolumen von 1991 bis 1999 um rund das Zweieinhalbfache ausgeweitet, darunter seit 1995 um fast die Hälfte⁴⁵ (vgl. Tabelle). In Verbindung mit dem kräftigen Produktionswachstum, das u. a. aus der gestiegenen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der hohen Nachfrage nach Baubedarferzeugnissen resultierte, nahm auch die Beschäftigung wieder zu. Gleichzeitig wurden deutliche Rentabilitätsfortschritte erzielt.

Die Unternehmen der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie (rund 70.000 Beschäftigte Ende 1989) mussten nach der Einführung der marktwirtschaftlichen Ordnung, wie die Mehrzahl der Unternehmen in Ostdeutschland, tiefgreifende Veränderungen einleiten, um wettbewerbsfähig zu werden. Dazu zählten das Aufspalten oder die Liquidation von Betrieben bzw. Betriebsteilen, ein radikaler Personalabbau, die Reorganisation innerbetrieblicher Abläufe (z. B. der Aufbau eigener Vertriebsnetze), die Erneuerung der Erzeugnissortimente und Investitionen in neue Anlagen und Technologien. Unvermeidlich waren zum Teil drastische Produktions- und Umsatzrückgänge sowie sich anhäufende finanzielle Verluste. So ging z. B. in der damaligen Pneumant Reifenwerke AG, Fürstenwalde, dem ehemals größten Reifenproduzenten in der DDR, der Umsatz im Jahr 1990 um rund ein Drittel gegenüber 1989 und im Jahr danach noch einmal um rund 60 % zurück (Reifen für die Pkw „Trabant“ und „Wartburg“ wurden bekanntermaßen nicht mehr benötigt). In dem Maße, wie die Veränderungen von den Unternehmensleitungen bewältigt wurden, stellten sich nach und nach auch Fortschritte ein. Die Privatisierung – etwa ein Fünftel der Unternehmen befindet sich nach einer DIW-Umfrage im Frühjahr 1998 in westdeutschem oder ausländischem Eigentum – beschleunigte zumeist diesen Prozess.

Die Produktion von *Kunststoffwaren*, die etwa fünf Sechstel der Gesamtproduktion der Branche ausmacht, begann sich bereits Mitte 1991 zu erholen – erheblich früher als die Produktion von

Gummiwaren (etwa Mitte 1993). Insbesondere die steigende Nachfrage nach Baubedarfsartikeln bewirkte hohe Wachstumsraten: von 1991 bis 1995 betrug sie in den Betrieben mit über 20 Beschäftigten durchschnittlich jährlich 29 % und im Zeitraum von 1995 bis 1999 jahresdurchschnittlich rund 10 %. Baubedarferzeugnisse hatten 1995 einen Umsatzanteil von 45 % und 1999 noch von rund 37 % (in Westdeutschland 1999 nur 15 %). Der gesamte Umsatz an Kunststoffwaren im Jahr 1999 betrug rund 5,8 Mrd. DM, knapp 8 % des gesamtdeutschen Umsatzes an Kunststoffwaren. Obwohl sich die Lieferungen in das Ausland von 1995 bis 1999 mehr als verdreifacht haben, ist der Exportanteil erst etwa halb so groß wie jener in Westdeutschland. Vom langjährigen kräftigen Produktions- und Umsatzanstieg hat auch die Beschäftigung profitieren können. 1999 (per 30.06.) erhöhte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, hierbei Betriebe mit unter 20 Beschäftigten einbezogen, um ca. 300 bzw. 1,1 % gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum auf rund 28.400. In der Arbeitsproduktivität, gemessen an der Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten, erreichten die Unternehmen 1997 etwa drei Viertel des westdeutschen Niveaus; diese Lücke dürfte sich seitdem noch etwas verringert haben. Zum Wachstum der Produktivität haben u. a. Investitionen in Höhe von ca. 3 Mrd. DM mit beigetragen, die von 1991 bis 1999 aufgewendet worden sind. Die Kunststoffindustrie gehört zu den wenigen Industriebranchen in Ostdeutschland, deren Unternehmen bereits seit Mitte der 90er Jahre rentabel wirtschaften.

Die Produktion von *Gummiwaren* hat sich von 1991 bis 1999 jährlich um durchschnittlich rund 10 % erhöht. 1999 setzten die Unternehmen Waren im Wert von 1,1 Mrd. DM um. Gegenüber den Unternehmen der Kunststoffwarenproduktion dürften sie die Rentabilitätsschwelle allerdings noch nicht erreicht haben.

Siegfried Beer
(sbr@iwH-halle.de)

⁴⁵ Das Verarbeitende Gewerbe in Ostdeutschland legte in diesen Zeiträumen um rund 70 % bzw. 37 % zu.

Tabelle:

Die ostdeutsche Gummi- und Kunststoffwarenindustrie 1995 bis 1999^b in amtlichen Daten

		ME	1995	1996	1997	1998	1999	
I.	Ausgewählte Kenndaten							
1.	Betriebe	Anzahl	357	389	416	436	459	
2.	Beschäftigte ^c	1.000 Pers.	22,6	23,5	24,9	27,1	28,8	
3.	Produktionsindex (1995=100)	%	100,0	108,4	122,5	132,5	146,2	
4.	Umsatz insgesamt ^d	Mio. DM	4.678	5.111	5.746	6.285	6.888	
4.1.	Inlandsumsatz ^d	Mio. DM	4.342	4.663	5.164	5.562	5.908	
4.2.	Auslandsumsatz ^d	Mio. DM	336	449	582	723	980	
	<i>Exportquote</i>	%	7,2	8,8	10,1	11,5	14,2	
5.	Bruttowertschöpfung ^{e*}	Mio. DM	1.292	1.426	1.490	.	.	
	<i>Vorleistungsquote*</i>	%	69,4	67,4	69,0	.	.	
6.	Bruttoanlageinvestitionen	Mio. DM	407	466	523	531	.	
II.	Produktionssparten mit hohen Umsatzanteilen (Umsatz insgesamt = 100)							
	Baubedarfsartikel aus Kunststoff	%	38,0	37,5	37,8	34,6	30,7	
	Platten, Folien, Schläuche u. Profile aus Kunststoff	%	22,2	21,7	21,3	20,4	23,6	
	Sonstige Kunststoffwaren	%	17,5	18,4	19,5	21,8	23,4	
III.	Anteile der Branche am Verarbeitenden Gewerbe^f Ostdeutschlands:							
	Beschäftigte	%	3,9	4,2	4,5	4,8	5,0	
	Umsatz	%	3,9	4,1	4,1	4,1	4,2	
	Auslandsumsatz	%	2,3	2,9	2,8	2,6	3,2	
	Bruttowertschöpfung ^g	%	3,8	4,1	3,9	.	.	
	Bruttoanlageinvestitionen	%	2,7	3,2	3,7	4,0	.	
IV.	Ausgewählte Ost/West-Vergleichsdaten:							
1.	Arbeitsproduktivität ^{g*}	O	1.000 DM	63,6	67,8	67,9	.	.
		W	1.000 DM	92,9	95,3	.	.	.
	<i>darunter: Herstellung von Kunststoffwaren</i>	O	1.000 DM	65,7	68,2	.	.	.
		W	1.000 DM	90,6	94,2	.	.	.
2.	Anteil der Kosten am Bruttoproduktionswert ^{d*}	O	%	99,6	99,0	98,4	.	.
		W	%	96,9	96,9	.	.	.
	<i>darunter: Herstellung von Kunststoffwaren</i>	O	%	98,0	97,8	.	.	.
		W	%	97,1	96,5	.	.	.
3.	Lohnstückkosten ^{h*}	O	%	57,8	57,1	58,1	.	.
		W	%	59,5	59,0	.	.	.
4.	Löhne und Gehälter je Beschäftigten	O	1.000 DM	36,5	38,6	39,4	39,7	41,0
		W	1.000 DM	55,4	56,4	57,3	58,3	59,3
5.	Bruttoanlageinvestitionen je Beschäftigten ⁱ	O	1.000 DM	18,6	19,8	20,7	20,0	.
		W	1.000 DM	12,0	11,5	12,8	14,1	.

^a Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93); Betriebe von Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr, außer: * Unternehmen mit 20 Beschäftigten und mehr. – ^b Ab 1997 erweiterter Berichtskreis (Ergebnis der Handwerkszählung 1995). – ^c Einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger. – ^d Ohne Umsatzsteuer. – ^e Unbereinigt, in jeweiligen Preisen. – ^f Ohne Verlagsgewerbe und ohne Recyclinggewerbe. – ^g Bruttowertschöpfung (unbereinigt), in jeweiligen Preisen, je Beschäftigten. – ^h Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit in Relation zur Bruttowertschöpfung (unbereinigt), in jeweiligen Preisen. – ⁱ Beschäftigtenzahl: September des jeweiligen Jahres.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.